

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 15 (2008)

S. 134-151

Der Briefwechsel zwischen P. I. Čajkovskij und Egor L. Catoire
(Anna Zassimova)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Der Briefwechsel zwischen P. I. Čajkovskij und Egor L. Catoire¹

vorgestellt von Anna Zassimova

Im Herbst 1885 lernt Čajkovskij den damals 24-jährigen Egor L'vovič Catoire² kennen und beschreibt ihn nach dieser Begegnung als einen jungen Mann von besonderem künstlerischen Talent. Das Interesse und die Sympathie des berühmten Meisters, seine fachlichen und praktischen Ratschläge und die Ermutigung zu einem professionellen Studium sind von großer Bedeutung für Catoires kompositorischen Weg – und finden ihren Ausdruck in dem herzlichen Grundton des hier zum ersten Mal vollständig vorliegenden Briefwechsels.

Egor L'vovič Catoire stammt aus der alten, vornehmen Familie derer von *Catoire de Bioncourt, Bonlonais, Dointreux, Lorraine et Russie*. Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatten Angehörige der Familie Frankreich verlassen und sich in verschiedenen Ländern Europas und in Amerika niedergelassen. Der Großvater des Komponisten, Jean Catoire de Bioncourt, wurde, nachdem er 1825 die russische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, in den Stand der Moskauer Kaufleute aufgenommen. Gegen Ende des Jahrhunderts gehörte die Familie zur Elite der russischen Geschäftswelt.

An eine Musikerkarriere denken Egors Familie und er selbst zunächst sicher nicht, als er mit vierzehn Jahren seine musikalische Ausbildung bei dem bekannten Pianisten Carl Klindworth (1868-1884 Professor am Moskauer Konservatorium) aufnimmt. In dem Jahr, 1884, als Klindworth nach Berlin übersiedelt und sein Schüler Vasilij I. Vil'borg die weitere pianistische Ausbildung Catoires übernimmt, schließt Catoire sein Studium an der mathematischen Fakultät der Moskauer Universität ab und beginnt im Moskauer Handelshaus seines Vaters zu arbeiten.

In dieser Zeit lernt Catoire die Musik Čajkovskijs kennen und ist zunehmend fasziniert von ihr. Er beginnt nun selbst zu komponieren und macht sich an Klaviertranskriptionen sinfonischer Werke. Seine Transkription des ersten Satzes (Introduktion und Fuge) von Čajkovskijs 1. Orchestersuite op. 43 (1878/79) nimmt der Komponist positiv auf; später erscheint sie bei Čajkovskijs Hauptverleger Jurgenson. Im März 1888 veröffentlicht Jurgenson eine Konzert-Transkription Catoires für Klavier: den Walzer aus Čajkovskijs Serenade für Streichorchester op. 48.

Am 27. Oktober 1885 berichtet Čajkovskij Nadežda fon Mekk von dem jungen Musiker: "Wie ich Ihnen ja vermutlich schon wiederholt erzählt habe, überfallen mich immer wieder junge Komponisten, um mich um Rat und Anweisung zu bitten. Die meisten dieser jungen Leute machen sich jedoch falsche Vorstellungen vom wahren Maß ihrer Veranlagung. Jetzt bin ich aber doch auf jemanden gestoßen, der wirklich über eine große schöpferische Begabung verfügt. Er ist der Sohn Ihrer ehemaligen Nachbarn, die in der Geschäftswelt von Moskau ja gut bekannt sind – Catoire. Er ist 24 Jahre alt, aber es ist noch

¹ Der vorliegende Beitrag nimmt einen Teil meiner in Arbeit befindlichen Dissertation über Catoire vorweg. Ich danke meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Siegfried Schmalzried, Musikhochschule Karlsruhe, für die Erlaubnis, den Briefwechsel Catoires mit Čajkovskij schon vorab zu publizieren. – Dies wäre nicht möglich gewesen ohne das Entgegenkommen des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin (Bezirk Moskau) und seiner leitenden Archivarin, Frau Dr. habil. Polina Vajdman; ihr danke ich sehr herzlich für die Möglichkeit, die Briefe in Klin einsehen zu können, und dem Museum in Klin danke ich für die Genehmigung, bisher noch nicht veröffentlichte Dokumente publizieren zu dürfen. – Dank gebührt schließlich Herrn Dr. Dirk-Michael Hiltl, Karlsruhe, für seine Revision der deutschen Übersetzungen.

² Egor ist abgeleitet von Georgij. Der französische Familienname wird im Russischen *Катаряп* (Katarap) geschrieben.

nicht zu spät. Ich habe ihn überzeugt, doch ernsthaft mit einem Studium zu beginnen, und er wird, wie es scheint, nach Berlin gehen."³

Im Dezember 1885 geht Catoire tatsächlich nach Berlin, wo er sein Klavierstudium bei Klindworth wieder aufnimmt und auch regelmäßigen Kompositionsunterricht erhält: zunächst bei Otto Tiersch (1838-1892), dessen Lehrmethode ihn aber nicht befriedigt, und danach bei Philippe Bathéolemi Rüfer (geb. 1844). Doch schon im Sommer 1886 kehrt Catoire, der sich in Berlin nicht recht einzuleben vermag und über Heimweh klagt, nach Moskau zurück.

Am 9. August 1886 notiert Čajkovskij – er lebt damals in Majdanovo (bei Klin) – in seinem Tagebuch, er habe Catoire geschrieben.⁴ Dieser Brief ist allerdings nicht überliefert. Als Čajkovskij sich vom 10. bis zum 12. August anlässlich von Jurgensons "Jubiläumsfeier" in Moskau aufhält, trifft er Catoire. Zum 12. August schreibt er in seinem Tagebuch: "Dann kam Catoire, aber ich habe ihn wieder weggeschickt; er solle sich später noch einmal melden. [...] Sympathischer Catoire. Seine Variationen und das Quartett."⁵ Unter dem Datum des 30. August heißt es im Tagebuch: "Nach dem Abendessen habe ich 'Tarrantas'⁶ gelesen und das ansprechende Quartett von Catoire gespielt. Wie begabt er doch ist!"⁷ Bei seinem nächsten Moskau-Aufenthalt trifft Čajkovskij den jungen Mann wieder, und zwar am 2. September. Seinem Bruder Modest schreibt er einen Tag später: "in Jurgensons⁸ Laden zusammen mit Taneev und Hubert; Quartett von Catoire gespielt. Die beiden sind wie ich ganz begeistert von seiner Begabung (besonders Taneev)."⁹ Ähnlich heißt es im Tagebuch unter dem 2. September: "In Jurgensons Notengeschäft. Catoire und sein Quartett. Taneev, Hubert. Wie gut und edel ist doch S. I. Taneev! Wie er Anteil an Catoire nimmt."¹⁰

Das von Čajkovskij genannte frühe Streichquartett Catoires ist nicht erhalten geblieben – es existieren lediglich Anmerkungen Čajkovskijs zu dessen langsamem Satz. So wissen wir nicht, welche Eigenschaften des Quartetts Čajkovskij insbesondere geschätzt hat.

Am terminreichen 15. September findet Čajkovskij die Zeit, nachmittags zusammen mit Taneev bei Catoire vorbeizuschauen, bevor sie das Ehepaar Hubert zum Tee treffen. Die knappe Tagebuchnotiz lautet: "Bei S. I. Taneev. Mit ihm bei Catoire. Dessen Mutter."¹¹ Am Morgen des 17. September schließlich sucht Catoire Čajkovskij offenbar in dessen Hotel auf.¹²

Im März 1887 – Čajkovskij hält sich gerade in St. Petersburg auf – erwähnt er in seinem Tagebuch, Catoire am 7. und am 8. März getroffen zu haben. Am 9. März notiert er: "Bei Catoire. Seine Kompositionen."¹³ Im April kehrt Catoire nach Moskau zurück. Das teilt er Čajkovskij in einem Brief vom 25. April 1887 mit. Am 2. Mai treffen sich Čajkovskij und Catoire in Majdanowo (bei Klin) wieder. Weitere Begegnungen lassen sich nicht genau nachweisen, haben aber sicher stattgefunden, wie man aus dem freundschaftlichen Charakter der Briefe aus dieser Zeit schließen kann. Čajkovskij hält Catoire für kompositorisch begabt und rät ihm "zu einem ernsthaften Studium" bei Nikolaj A. Rimskij-Kor-

³ ČM 3, S. 387.

⁴ ČD, S. 86; Tagebücher, S. 96.

⁵ ČD, S. 87; Tagebücher, S. 96.

⁶ Ein Reiseroman (Erstausgabe 1845) von Vladimir A. Sollogub (1814-1882).

⁷ ČD, S. 91; Tagebücher, S. 102.

⁸ In Jurgensons Verlagsgebäude befand sich auch ein Musikalienhandlung.

⁹ ČPSS XIII, Nr. 3041, S. 444.

¹⁰ ČD, S. 92; Tagebücher, S. 103.

¹¹ ČD, S. 95; Tagebücher, S. 106.

¹² ČD, S. 95; Tagebücher, S. 107.

¹³ ČD, S. 131; Tagebücher, S. 161.

sakov. Ihn bat Čajkovskij brieflich, Catoire persönlich im Kontrapunkt zu unterrichten oder ihn "wenigstens an seinem Petersburger Musikleben teilhaben zu lassen".¹⁴ Čajkovskijs Empfehlung nutzt leider nicht viel: Nach einer einzigen Unterrichtsstunde reicht Rimskij-Korsakov Catoire an seinen Schüler Anatolij K. Ljadow weiter, der seit 1878 Musiktheorie und später auch Komposition am Petersburger Konservatorium unterrichtet.

In Čajkovskijs Briefen und im Archiv des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin sind keine Materialien zu finden, die Auskunft über die weiteren Beziehungen Čajkovskijs zu Catoire geben könnten. Doch haben Čajkovskijs Ratschläge und seine Sympathie für den jungen Mann Catoires kompositorischer Entwicklung zweifellos entscheidende Impulse gegeben. Später wurde er von Čajkovskijs ehemaligem Schüler Sergej I. Taneev gefördert und beraten.¹⁵

Catoire hinterließ 36 Opera (und einige Bearbeitungen).¹⁶ Neben der Sinfonie c-Moll op. 7 und der Sinfonischen Dichtung "Mcyri" nach Lermontov op. 13 (beide 1899 publiziert) sind das die Kantate "Rusal'ka" op. 5 (1888), das Klavierkonzert op. 21 (1909), Chöre, Romanzen und Klaviermusik. Einen Schwerpunkt von Catoires Schaffen bilden seine kammermusikalischen Werke, darunter Klaviertrio f-Moll op. 14, Violinsonate op. 15 und Streichquintett c-Moll (aus den Jahren 1898-1902), 2. Violinsonate "Poëma" (1906), Streichquartett Fis-Dur op. 23 (1912), Klavierquintett g-Moll op. 28 (1914) und Klavierquartett a-Moll op. 32 (1916). – Daneben hat Catoire zwei musiktheoretische Lehrbücher geschrieben: "Teoretičeskij kurs garmonii" (Theoretischer Kursus der Harmonielehre; zwei Bände, Moskau 1924-25) und "Muzykal'naja forma" (Musikalische Form; zwei Bände, Moskau 1934-36). – Unter den Absolventen seiner Kompositionsklasse, die später im Musikleben der Sowjetunion eine Rolle spielten, sind Dmitrij B. Kabalevskij, Vladimir G. Fere, Sergej V. Evseev, Lev A. Mazel', Leonid A. Polovinkin und Vladimir A. Vlasov zu nennen.

Eine breitere Rezeption und Anerkennung blieb dem Komponisten Catoire versagt. Nach der Revolution unterrichtete er von 1918 an Musiktheorie und Komposition am Moskauer Konservatorium. 1923 ging er nach Paris, kehrte aber nach dem Tode seiner Frau schon bald nach Moskau zurück, wo er seine Unterrichtstätigkeit wieder aufnahm. Er starb 1926. Zeitgenössische Musikkritiker wie zum Beispiel Grigorij P. Prokof'ev (1883/84-1962) betonten die Natürlichkeit und ausgeprägte Individualität seiner Musik, aber auch deren von der Alltäglichkeit abgehobenen Charakter jenseits der zeitgenössischen Normen.¹⁷ Und der sowjetrussische Musikhistoriker Boris Asaf'ev hob an Catoires Musik die selbständige und reiche Gedankenwelt, eine progressive Beziehung zum Klang und ein feines Gespür für die Harmonie hervor.¹⁸ Catoires Musik wäre wohl gänzlich in Vergessenheit geraten, wenn sie nicht der Pianist, Komponist und Hochschullehrer Aleksandr Gol'denveizer (1875-1961) immer wieder gespielt und in sein Unterrichtsrepertoire

¹⁴ ČPSS XIII, Nr. 3047; siehe unten: Anhang.

¹⁵ So versicherte sich Catoire in den Jahren 1895-1898 mehrmals Taneevs Rat bei der Komposition seiner Sinfonie. Taneev erwähnt z.B. am 11. März 1896 in seinen Tagebüchern, er sei mit Catoire die Instrumentierung des 2. Satzes von dessen Sinfonie durchgegangen, die er, von wenigen Ausnahmen abgesehen, für gut gelungen halte. (S. Taneev, *Dnevnik v treh knigah. 1894-1909* (Tagebücher in drei Bänden. 1894-1909), hg. von Ljudmila Z. Korabel'nikova, Band 1: 1894-1898, Moskau 1981, S. 146 mit Anmerkung 47 auf S. 306.

¹⁶ Neben den beiden zuvor genannten Čajkovskij-Transkriptionen auch eine Konzert-Transkription von J. S. Bachs Orgel-Passacaglia c-Moll. Unveröffentlicht blieben folgende weitere Transkriptionen (handschriftlich im "Glinka-Museum", Fond 107): Franz Liszt, *Après une lecture du Dante. Fantasia quasi Sonata* (für Klavier zu vier Händen) und Nikolaj A. Rimskij-Korsakov, zweiter Satz der 2. Sinfonie ("Antar") für Klavier zu zwei Händen.

¹⁷ Chronik der Moskauer Konzerte, in: *Russkaja muzykal'naja gazeta* (Russische Musikzeitung) 1915, Nr. 19, S. 357.

¹⁸ *Russkaja muzyka XIX i načalo XX veka* (Die russische Musik des 19. und beginnenden des 20. Jahrhunderts), 2. Ausgabe, Leningrad 1979, z.B. S. 256.

integriert hätte. Gol'denvejzers Aufnahmen von Kammermusikwerken Catoires sind leider nur teilweise erhalten geblieben.¹⁹

Der folgende Brief Catoires läßt beispielhaft die charakteristischen Züge des Verhältnisses und des Briefwechsels zwischen dem großen Meister und dem begabten Jüngling aufscheinen. Über seine Begegnungen mit Čajkovskij und dessen Reaktion auf die Kompositionen, die ihm Catoire vorspielt, berichtet er in einem undatierten französischsprachigen Brief [vom Herbst 1885?] an einen unbekanntem Adressaten:²⁰

"Es war ein Zufall, daß ich in einer verdrießlichen Minute erneut angefangen hatte, mir die Klaviertranskription der Fuge (aus der ersten Suite) von Čajkovskij, für zwei Hände, vorzunehmen, an der ich vor zwei Jahren schon gearbeitet hatte. Reiner Zufall auch, daß Galvani²¹ eines Tages mit ansieht, wie ich die Musik schreibe und mich fragt, was das sei; und dann erneut ein Zufall, daß Galvani Čajkovskij trifft und ihm von dieser bedeutungslosen Episode erzählt, deren Zeuge er war. Čajkovskij hatte zufällig einmal früher von mir gehört. Er lädt mich zu sich ein und nennt mir als Termin Mittwoch morgen 10 Uhr. Ich bekomme diese Einladung am Sonntagabend, und Du kannst Dir vorstellen, in welchem Fieber ich den Montag und Dienstag verbrachte: Ich hatte nichts zum Vorspielen; ich konnte die Fuge nur mit Fehlern spielen; letztlich war ich gar nicht vorbereitet auf eine solche Ehre.

Für alle Fälle²² habe ich mich entschieden, alle meine Romanzen und die Stücke, die ich früher geschrieben hatte, mitzunehmen – das war natürlich nicht besonders schwer. Ich hatte vor allem Angst, er würde mich als einen Dilettanten ansehen, der versucht, sich in seiner Seele einzunisten ... Ich war nervöser als ein Kind, während ich die Treppe des Moskauer Hotels²³ hochging. Du kannst Dir keinen Menschen vorstellen, der eine so hohe Position hat und der einfacher, freundlicher, dezenter sein könnte als er! Er hat sofort verstanden, oder, eher, erraten, was ich von dieser Visite bei ihm wohl erwarten könnte. – 'Ich habe gehört, daß Sie schreiben und spielen; – es wäre sehr interessant zu sehen, was und wie. Ich werde Ihnen gern ehrlich meine Meinung sagen.'²⁴ Wir sind dann sofort hinunter gegangen in einen Saal, in dem sich ein bejammernswerter Hotelflügel befand. Seine Art war so einfach (nicht die des Flügels sondern, natürlich, die von T[schaikowsky]! Ich fühle, ich schreibe jetzt etwas, was gegen die normale Sichtweise verstößt; – entschuldige

¹⁹ Im übrigen gibt es nur wenige CDs mit Werken Catoires: z.B. ausgewählte Klavierkompositionen, gespielt von Marc-André Hamelin (Hyperion CDA 67090); Klaviertrio op. 14, Klavierquartett op. 31 und Elegie für Violine und Klavier op. 26, gespielt vom Ensemble "Room-Music" (Hyperion CDA 67512); eine ältere Aufnahme des Klaviertrios op. 14, kombiniert mit einem Klaviertrio von Gol'denvejzer, unter Mitwirkung des Violoncellisten Rostropovič; Kammermusik in einer CD-Kassette *Treasures of Russian Chamber Music* (Arensky-Taneyev-Catoire-Shostakovich) mit dem Ensemble "The Amsterdam Chamber Music Society". Bei CPO wird in Kürze eine CD mit Werken für Violine und Klavier erscheinen: Violinsonaten Nr. 1 und 2 op. 15 und 20 sowie Elegie op. 26 (Albrecht Breuninger, Violine, und Anna Zassimova, Klavier).

²⁰ Den Brief hat Catoires Tochter Tat'jana G. Catoire später an das Archiv des Staatlichen Zentralen Museums für Musikkultur ("Glinka-Museum") gegeben, wo er sich noch heute befindet (Fond 107). Den Namen des Adressaten konnte man nicht mehr feststellen. Der Brief ist auf Französisch geschrieben, enthält aber auch ein paar Worte in Russisch. A. A. Stejnberg hat ihn übersetzt und V. Kiselev hat ihn in *SovM* 1945 (Nr.3) publiziert. (Kiselev datiert den Brief auf ca. 1885.) Vermutlich hat Catoires Tochter den Namen des Adressaten absichtlich nicht mitgeteilt bzw. getilgt. Viele russisch-französische Familien hatten in dieser Zeit politisch bedingte Schwierigkeiten oder waren ins Ausland emigriert. Vermutlich wollte Catoires Tochter der betreffenden Familie Schwierigkeiten ersparen.

²¹ Der Tenor Giacomo Galvani (1825-1889) wirkte als Gesangsprofessor am Moskauer Konservatorium.

²² Diese drei Worte im Original russisch.

²³ Der Name des Hotels russisch und abgekürzt.

²⁴ Čajkovskijs Worte im Original durchweg russisch.

mich! – nämlich daß ich mich sofort, als ich mich an den Flügel gesetzt hatte, so ruhig fühlte, als sei ich zu Hause. Als er seine große Orchesterfuge in einer Bearbeitung für zwei Hände sah (der Zufall hatte mir geholfen, sie ohne Fehler bis zum Ende zu spielen), war er ganz angetan: – (vielleicht kann ich gegenüber meinen Werken nicht ganz objektiv sein, aber es klingt eben doch wunderbar!) 'Und so geeignet für Klavier! Ich werde das sicher zum Verlag geben, falls Sie es erlauben?'

Ich habe ihm erklärt, daß ich aber, falls er das wirklich tun wolle, ihm die Klaviertransskription nicht gerne so überlassen, sondern sie noch mal sorgfältig durchsehen möchte und daß ich es mir sehr wünschte, daß er diese – noch vor der Weitergabe an den Verlag Jurgenson – auch selbst korrigieren würde ... 'Aber die Hauptsache sind jetzt Ihre Werke!'

Ich habe ihm daraufhin zuerst das Impromptu vorgespielt, das ich erst vor kurzem geschrieben hatte, und dann die Romanzen. Seine Zufriedenheit war dabei zusehends gewachsen – 'Ihre Romanzen gefallen mir besonders, sie besitzen so eine ganz gut gehaltene Stimmung, so ein musikalisches Gespür, so eine stimmige Diktion, so eine Weichheit in der Harmonie!' Dann hat er sich so manche harmonische Details angesehen und sie ständig auf's Neue wiederholt: 'Wie schön! Wie haben Sie das gefunden?!' Ich flehte ihn an, mir nicht so zu schmeicheln, weil – ich spürte es nämlich – ich schon zu stolz geworden war. 'Ich schmeichle gar nicht und will Ihnen damit nicht sagen, daß sie jetzt gleich Beethoven niedermachen werden, aber sie haben wirklich eine außergewöhnliche Begabung! Was haben Sie bis jetzt gemacht? Worüber haben sie nachgedacht? Warum sind Sie nicht schon viel früher zu mir gekommen? Man sieht, daß sie über keine kompositorische Technik verfügen. Vieles ist sehr "tiré par les cheveux"²⁵; aber das sind doch Kleinigkeiten, und die müssen Ihnen keine Angst machen; sie müssen unbedingt studieren! Seien Sie heute Abend im Konservatorium, ich will Sie Taneev und Arenskij vorstellen und sie bitten, sich unbedingt Ihre Werke anzuhören.'

So haben wir uns bis abends verabschiedet.

Ein amüsantes Detail: Besonders schön fand er 'Alle lieben Dich so!'; aber wenn Du Dich daran erinnerst, am Ende kommt dort [folgt die betreffende musikalische Phrase] 'und sogar die Luft, welche Du atmest'. Dieses arme 'welche!!', mit Akzent darauf, ist wirklich lustig, er hat von ganzem Herzen gelacht.

Abends habe ich ihn im Konservatorium getroffen, wie es verabredet war. Da waren viele Leute anwesend, weil es ein Vortragsabend der Studenten war²⁶. Ich habe einen schweren Moment durchlebt. Er hat mich allen diesen Herren als einen sehr begabten Jungen, besonders in der Komposition, vorgestellt (trotz meines wiederholten Widerspruchs wollte er gar nicht auf mein Klavierspiel eingehen, nur meine Kompositionen waren interessant für ihn). Und noch einmal hatte ich einen schweren Moment zu überleben. Diese Herren mußten wirklich glauben, sie hätten es mit irgendeinem neuen Stern zu tun. Sie gaben mir einen Termin für morgen, am Donnerstagabend bei Maslov²⁷, einem alten Freund Čajkovskijs.

Also erneut ein fiebriger Tag, lange Stunden am Klavier – Wiederholung der Stücke, die Angst: Wie werde ich spielen! Endlich das Treffen mit ihm. Petr Il'ič, Sergej Iv[anovič] Taneev, Arenskij und ich (ich nenne nicht Kaškin,²⁸ der ebenfalls da war, weil

²⁵ 'An den Haaren herbeigezogen'.

²⁶ Die zwei letzten Wörter sind auf Russisch geschrieben; auch die nachfolgenden Namen.

²⁷ Fedor I. Maslov, ehemaliger Mitschüler Čajkovskijs an der Petersburger Rechtsschule.

²⁸ Nikolaj D. Kaškin (1839-1920), mit Čajkovskij befreundeter Professor am Moskauer Konservatorium, Musikhistoriker und -kritiker.

er mir den Eindruck machte [...])²⁹. Also wieder am Flügel – und die ganze Stunde mit meinen Kompositionen verbracht. Sie wurden diskutiert und analysiert, und das Interesse, das Čajkovskij wieder an diesen schwächlichen Versuchen äußerte, hat mich verwundert. Jetzt hatte er so eine Ausstrahlung, als wolle er mit seiner Ware prahlen. Als er sah, daß ich mit der Romanze 'Alle lieben Dich so' anfangen will, rief er 'nein, nein, nicht damit! Das Beste zum Schluß, sonst ist der ganze Effekt verloren'. Und das alles ohne einen Anflug von Ironie in der Stimme; ganz im Gegenteil, in unendlich freundlichem Ton. Endlich, zum Schluß dieser Examina, die so lange gedauert hatten, weil Taneev nicht aufhören konnte, jeden Ton von meinen Romanzen aufzusaugen, sagte Čajkovskij: 'Also, meine Herren, Sie werden, glaube ich, alle mit mir übereinstimmen und Egor L'vovič raten, künftig alle anderen Beschäftigungen zu lassen und sich nur noch der Musik zu widmen!'

So waren wir alle bis 2 Uhr nachts zusammen, und ich habe noch viel und lange mit T[schaikowsky] und T[aneev] gesprochen; das Interesse, das er mir gegenüber äußerte, war echt und einfach umwerfend. Er hat sich für kleinste Details aus meiner Vergangenheit und Gegenwart interessiert."

²⁹ Nicht deutlich genug lesbar.

Der Briefwechsel Čajkovskij - Catoire

Ein großer Teil der nachfolgenden Briefe war 1945 in der Zeitschrift *Soveckaja muzyka* publiziert worden, zusammengestellt und kommentiert von Vasilij A. Kiselev. In der vorliegenden Übersetzung hat die Autorin des Beitrags weitere Kommentare ergänzt. Beim Vergleich von Kiselevs Publikation mit den originalen Briefen in Klin zeigte sich, daß manche Passagen in der Publikation von 1945 weggelassen worden waren; im vorliegenden Beitrag wurden sie wieder eingefügt. Ergänzt wurden im übrigen solche Briefe Čajkovskijs an Nikolaj A. Rimskij-Korsakov, in denen von Catoire die Rede ist. Schließlich enthält die vorliegende Ausgabe auch bisher nicht publizierte Briefe, die sich in Moskauer Archiven befinden.

I. Briefe, die bereits in *Soveckaja muzyka* publiziert worden waren

Der Briefwechsel zwischen Čajkovskij und Catoire war zunächst nach den im Archiv des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin befindlichen Originalen unvollständig in SovM 1945 publiziert worden (Nr. 3, S. 45-54). Es gibt in Klin weitere, bisher nicht publizierte Briefe Catoires an Čajkovskij aus den Jahren 1886-1888: Bestand 1, Verzeichnis 3/399, Inventar-nummern 2191, 2231, 2258, 2294, 2425, 2730, 2736, 3438 und 2918. Im folgenden wird nun, soweit erhalten, der gesamte Briefwechsel in deutscher Übersetzung geboten.

Erster Brief Catoires an Čajkovskij Berlin, 13. Januar 1886

Sehr geehrter Petr Il'ič!

Bis jetzt hatte ich Ihre Erlaubnis, einige Zeilen über mich zu schreiben, nicht genutzt; konnte mich nicht durchringen; habe mich irgendwie noch weniger als jemals zuvor in der Lage gefühlt, das Recht dazu zu haben und überhaupt Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Um den Verlauf dieser ersten Zeit in Berlin bin ich wirklich nicht zu beneiden, – nur innere und äußere Verwirrungen, nur Ärger, immer nur ständiger Kampf mit verschiedenen physischen und psychischen Schwächen; ein fürchterliches Mißtrauen gegenüber meinen eigenen Kräften in dieser neuen Betätigung und vor allem irrsinniges Heimweh! Inzwischen scheint sich Besserung einzustellen; habe angefangen, mich mit den Deutschen zu arrangieren³⁰ und habe mich seelisch wieder so weit aufgerafft, daß ich, wie Sie sehen, sogar den Mut habe, Ihnen zu schreiben! Ich versuche, nicht über die Zukunft nachzudenken, sondern nur in der Gegenwart zu leben; vermeide es, vom russischen Winter zu träumen; versuche, mich in fleißiger Arbeit und bei der Lösung verschiedener "musikalischer" Aufgaben selbst zu vergessen.

Klindworth hat mich als alten Freund und Schüler wieder aufgenommen und mir geraten, mich für einige Zeit in die Musikschule zu begeben.³¹ Also, gleich nachdem ich hier angekommen bin, begann ich privaten Unterricht bei Tiersch zu nehmen; außerdem besuche ich die Klavierklassen von Klindworth, in denen ich, obwohl ich selbst nur sehr wenig spiele, immer auch sehr viel lernen kann. Meine Zeit verwende ich fast immer auch für die Theorie. Ich glaube mehr und mehr, daß ich diese eigentlich noch gar nicht kenne. Die ganzen Tage verbringe ich in hartnäckigem Kampf mit meinem noch viel zu wenig entwickelten Gehör; noch niemals im Leben habe ich mich so unmusikalisch gefühlt. Kann ich noch hoffen, daß irgendwann einmal Sonnenschein in mein musikalisches Dunkel fällt?

³⁰ In der ersten und bisher einzigen Publikation dieses Briefes in SovM 1945 (Heft 3, S. 45) war diese Phrase gestrichen worden, vermutlich weil die Publikation in der Zeit direkt nach dem II. Weltkrieg erschien.

³¹ Gemeint ist die von Klindworth in Berlin gegründete "Klavierschule", deren Reputation auch dadurch gefördert wurde, daß Hans von Bülow während eines Monats im Jahr dort unterrichtete.

Tiersch scheint mir ein sehr kluger und sachlicher Lehrer zu sein. Er ist kein Pedant, obwohl er ein Deutscher ist, und er unterrichtet nach eigenen Lehrbüchern und nach einem eigenen System.³² Zusätzlich zum Kontrapunkt stellt er mir auch eine Reihe anderer Aufgaben: Das begann mit dem Generalbaß und der Harmonisierung von Chorälen und Liedern, und zur Zeit spricht er über Variationen. Ich fühle, ich habe Ihre Erlaubnis nicht nur benutzt, um Ihnen zu schreiben, sondern auch bereits mißbraucht, und langweile Sie ungebührlich mit vielerlei wenig interessanten Kleinigkeiten. Verzeihen Sie mir! Ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihnen all meine Dankbarkeit für Ihre Aufmerksamkeit ausdrücken soll, die sie mir bisher geschenkt haben.

Ich beende diese Zeilen mit einem typisch deutschen Gruß.

"Prost Neujahr!"

Berlin, JWDessauer³³ Straße 32

Eg. Catoire³⁴

Erster Brief Čajkovskijs an Catoire

Majdanovo, 25. Januar 1886

Freundlichster Egor L'vovič!

Ich habe Ihren Brief vor mehr als einer Woche in St. Petersburg bekommen und bis jetzt nicht geantwortet, weil ich inmitten dieser verrückten Petersburger Hast wirklich nicht in der Lage war, mich mit Ihnen persönlich auszusprechen. Ihr Brief hat mich nicht nur nicht gelangweilt und belästigt, wie Sie ganz grundlos glaubten, sondern hat mich im Gegenteil – sehr gefreut und sehr interessiert. Ich wollte schon seit langem wissen, wie es Ihnen geht und was Sie so treiben, und Sie haben gerade im rechten Moment mein Bedürfnis zufriedengestellt, diese Neuigkeiten zu erfahren. Wie sehr verstehe ich doch Ihr Leiden in der ersten Zeit und besonders das Heimweh!!! Das ist eines der brennendsten und schmerzhaftesten Gefühle; – das war aber alles unvermeidlich. Da Sie die feinfühligste Seele eines Künstlers besitzen, konnten Sie sich natürlich nicht sofort wie zu Hause fühlen in dieser neuen Umgebung, mit den neuen Menschen und den neuen Aufgaben. Und dazu kommt (unter uns gesagt), die Deutschen sind so wenig sympathisch und die Berliner Natur ist so farblos und unattraktiv.

Ich bin neugierig zu wissen, was Sie unter der Leitung von Tiersch schreiben und ich bitte Sie, mir, wenn möglich, etwas (oder wenn Sie wollen, auch alles) von Ihrer Arbeit zu schicken, um es mir anzusehen. Und abschließend bitte ich Sie jetzt inständig, in mir einen offenen und ehrlichen Freund zu sehen. Sowohl Ihre Begabung als auch Ihre Persönlichkeit sind mir sehr sympathisch.

Tun Sie mir bitte den Gefallen und grüßen Sie mir Klindworth, von dem ich einen ganz lieben Brief bekam³⁵ und dem ich auch wieder einmal schreiben werde, sobald ich etwas mehr freie Zeit für eine Unterhaltung habe.

Auf Wiedersehen, bleiben sie bitte gesund und erlauben Sie Ihrer Seele nicht umzufallen.

Ihr P. Čajkovskij

³² Otto Tiersch, Schüler von H. Bellermann, A. B. Marx und L. Erk, hatte 1868-1886 Lehrbücher u.a. der Harmonie- und Modulationslehre, des Generalbasses, des homophonen Vokalsatzes, des Kontrapunkts und polyphonen Satzes veröffentlicht.

³³ JWD = "janz weit draußen", bedeutet in Berliner Umgangssprache soviel wie "am Ende der Welt" oder "völlig abgelegen".

³⁴ Am Ende von Catoires Brief ergänzte Čajkovskij "L'vovič!". Vermutlich, weil er Catoire antworten wollte und zunächst vergessen hatte, wie sein Vaternamen lautete.

³⁵ Wahrscheinlich ist dies Klindworths Brief an Čajkovskij vom 13. / 26. Dezember 1885, publiziert in: Mitteilungen 7 (2000), S. 20 f.

P.S. Jürgenson ist mit dringender Arbeit überhäuft und entschuldigt sich, daß er bis jetzt noch nicht angefangen hat, die Fuge zu stechen³⁶.

Zweiter Brief Catoires an Čajkovskij
Berlin, 1. Februar 1886

Sehr geehrter Petr Il'ič,

wieder werde ich Sie wohl mit meinen Zeilen belästigen. Entschuldigen Sie. Ich kann es aber nicht mehr aushalten; ich muß Ihnen irgendwie meine echte Dankbarkeit für Ihren lieben Brief zum Ausdruck bringen. Sie werden es nicht glauben, wie dieser mich erfreut und ermutigt hat! – Sie nehmen so viel Anteil an allem, was mich betrifft, daß ich mir erlauben werde, etwas mehr über meine derzeitigen Beschäftigungen zu erzählen.

Tiersch hat mich gezwungen, wieder ganz von vorn im Alphabet anzufangen.³⁷ Bis jetzt habe ich mit ihm verschiedene Übungen im Generalbaß und in der Harmonisierung von Chorälen und Liedern (nach Bezifferung und frei) für Männer-, Frauen- und gemischten Chor gemacht. Dann, nach einem Kurs über Rhythmik, habe ich begonnen, Variationen über elementare Themen zu schreiben. Gleichzeitig studiere ich den Kontrapunkt. Inzwischen habe ich den zweistimmigen Kontrapunkt in allen Variationen abgeschlossen und mit dem dreistimmigen angefangen. Bisher habe ich insgesamt nur derart elementare Sachen geschrieben, daß es sich wirklich nicht lohnt und auch ungehörig wäre, sie Ihnen zu schicken. Falls Sie erlauben, werde ich Ihren lieben Vorschlag nutzen, sobald es mir gelingt, mehr eigenständige Sachen zu schreiben.

Bis jetzt aber habe ich wirklich keinen Grund, meine Seele nicht umfallen zu lassen³⁸ und Hoffnung zu schöpfen. Obwohl ich anfangs doch wußte, daß ich überall auf diesem Gebiet des Komponierens unwissend bin, daß ich kaum die Feder halten kann, gebe ich doch zu, daß ich nicht geglaubt habe, die Sache würde so schwer und langsam vorangehen. Es kostet mich ungeheure Mühe, etwas auf dem Papier auszudrücken; ich sitze und verweile ganz lange über einem Takt, und am Ende muß mich doch wieder des Klaviers bedienen.

Es ist mir völlig klar geworden, daß alles in meinem bisherigen musikalischen Leben nur fruchtlose Träumerei war, und ich muß ernsthaft bereuen, daß ich so spät angefangen habe, richtig zu arbeiten. Alles, was ich vorher geschrieben habe, obwohl es wirklich aus einem musikalischen Gefühl heraus ins Leben gerufen wurde, hat doch einen ganz falschen Entstehungsweg genommen und gelang auch nur mit der großen Hilfe des Klaviers. Jetzt, nach Tierschs Rat, muß ich bei der Arbeit gar nicht erst versuchen zu "komponieren", was mit meinen Kenntnissen lächerlich und schädlich wäre, sondern mich in einen Schüler verwandeln und mich auf den Erwerb trockener Kenntnisse technischer Art und auf trockene Übungen beschränken. Aber auch, wenn diese Verwandlung in einen Schüler unangenehm ist, so hat Tiersch recht, wie mir scheint. Es sind jetzt schon zwei Monate vergangen, aber es scheint mir, daß ich keine Fortschritte gemacht habe, obwohl ich doch nur mit dem Schreiben von Musik beschäftigt bin. Die Erkenntnis über mein mangelhaftes musikalisches Wissen bereitet mir so großen Schmerz, daß ich wirklich keinen Mut habe, etwas anderes zu machen. Ich spiele nicht, ich lese nicht, ich höre mit Gleichgültigkeit diejenige

³⁶ Catoires Klaviertranskription des ersten Satzes (Introduktion und Fuge) der 1. Orchestersuite Čajkovskijs op. 43 ist im Dezember 1886 bei P. I. Jürgenson in Moskau erschienen (nach SovM 1945, Heft 3, S. 54).

³⁷ Dieser russischen Redewendung würde im Deutschen etwa "noch einmal mit dem kleinen Einmaleins anzufangen" entsprechen.

³⁸ Catoire bezieht sich hier auf eine humorvoll gemeinte Anmerkung im vorausgegangenen Brief Čajkovskijs.

Musik, nach der ich früher verrückt gewesen bin! Schreiben zu lernen, ist für mich jetzt wirklich zu einer "Idée fixe" geworden, die mich total ergriffen hat.

Um Gottes Willen, verzeihen Sie mir die Belästigung, mit der ich Sie zwingen, meinen verschiedenen inhaltslosen Kleinigkeiten zuzuhören, aber ich muß zugeben, daß jedes Ihrer Worte mich derart ermutigt, daß es mir unmöglich ist, nicht alles auszusprechen, was mir auf der Seele liegt!

Mit tiefer Dankbarkeit
Eg. Catoire

P.S. Ihre Grüße habe ich, wie Sie mir aufgetragen hatten, an Klindworth weitergegeben.

Zweiter Brief Čajkovskijs an Catoire

Majdanovo, 13. Febr. 1886

Sehr geehrter Egor L'vovič!

Zuerst bitte ich Sie ein für alle Mal, sich nicht für eine angeblich mißbräuchliche Belästigung meiner Person zu entschuldigen usw. Je mehr und je öfter Sie mir schreiben werden und je mehr Sie das Bedürfnis nach freundlicher Unterhaltung mit mir haben, desto angenehmer. Von meiner Seite aus werde ich mich nicht verpflichtet fühlen, Ihnen sofort zu antworten, und werde (wie ich es in diesem Fall gemacht habe) schreiben, wann es mir möglich ist; das heißt, ich werde warten, bis ich eine von den freien Stündchen habe, die mir nicht immer zur Verfügung stehen. So werden wir also unserem Briefwechsel einen natürlichen und offenen Charakter geben. Entschuldigen Sie sich nicht, und ich werde nicht klagen über Ihre angebliche Aufdringlichkeit oder Ihr Schweigen, falls Sie aus irgendwelchem Grund nicht schreiben wollen.

Zweitens sage ich Ihnen, daß Sie mir sehr leid tun, aber daß ich mich andererseits auch sehr freue. Sie tun mir leid, weil es scheint, daß Sie traurig und innerlich verzweifelt sind und an der Anspannung und Mühe leiden, die durch das strenge System von Tiersch verursacht werden. Andererseits, wie oben gesagt, freue ich mich für Sie, weil ich nicht daran zweifle, daß Sie, wenn Sie diese Krise überwinden werden (woran kein Zweifel besteht), sehen werden, wie viele Früchte Ihre Qualen und Leiden gebracht haben. Denn jeder, sogar der genialste Künstler (ausgenommen vielleicht nur Mozart) hat das erlebt, was Sie jetzt durchleben. Es stimmt, daß Sie ein bißchen spät angefangen haben zu studieren (quand le solide amateur se livrant dans ses heures de loisir à la composition était déjà pris), als sich das Verständnis und die Intention eines bereits gereiften Laien-Musikers schon weit von den schülerhaft naiven Beschränkungen der strengen kontrapunktischen Schule entfernt hat (deswegen fällt es Ihnen doppelt schwer). Aber besser spät als nie. Tiersch quält Sie mit seinem Kontrapunkt, seinen hohen Ansprüchen, aber noch mehr würde Sie die Erkenntnis stören, daß Sie für den Rest Ihres Lebens Laie geblieben sind. Also, wenn Sie sich langweilen und quälen, wenn Sie leiden und erfüllt sind vom Haß auf den Kontrapunkt, dann wissen Sie, daß mehr oder weniger alle diesen kritischen Moment der künstlerischen Entwicklung durchlaufen haben, und seien Sie überzeugt, daß alles, was Sie erlitten haben, zweifellos ein Gewinn sein wird.

In einem Monat fahre ich zuerst in den Kaukasus, um meinen Bruder [Anatolij] zu sehen und von dort durch Italien nach Vichy, wo ich Wasser trinken werde, und erst Anfang Juni komme ich dann wieder hierher. Schreiben Sie mir während dieser Periode an Jurgensons Adresse. Er steht in ständigem Briefwechsel mit mir und wird mir Ihre Briefe nachsenden. Eigentlich können Sie die Briefe aber bis Ende April auch nach Tiflis senden, an den Bezirksstaatsanwalt A. I. Čajkovskij, zur Weitergabe an mich.

In der letzten Zeit wohne ich mehr in Moskau als auf dem Dorf [= in Majdanovo], weil ich in allen Konzerten von [Anton] Rubiňštejn³⁹ gewesen bin und zu allen Feiern komme, die für ihn veranstaltet werden. Es ist sehr anstrengend und sehr schwierig, alle diese unendlichen Mittagessen und Abendessen zu erdulden, aber die Konzerte selbst bereiten einem wirklichen Genuß.

Jurgenson bat mich, Ihnen zu sagen, daß Sie nicht enttäuscht sein sollten, daß Ihre Fuge bis jetzt noch nicht gestochen ist, weil er mit vielen dringenden Arbeiten überhäuft war. Jedesmal, wenn ich Taneev treffe, erkundigt er sich nach Ihnen und zeigt großes Interesse an Ihnen.

Auf Wiedersehen, nettester Egor L'vovič. Es wäre schön, bis zur Abreise noch einen Brief von Ihnen zu bekommen, aber auf jeden Fall machen Sie sich bitte keine Mühe.

Ihr ergebener P.Čajkovskij

P.S. Bitte lassen Sie mich nochmal wissen, wie man Ihren Namen mit lateinischen Buchstaben schreibt.

Dritter Brief Catoires an Čajkovskij
Berlin, 13. März 1886

Sehr geehrter Petr Il'ič!

Wirklich, ich weiß nicht, wie und womit ich Ihnen danken soll für den lieben Brief, den ich vor Tagen von Ihnen bekommen habe! Natürlich habe ich ihn wieder und wieder gelesen, bestimmt hundertmal, und fast auswendig gelernt! Wenn ich mich an den Inhalt meiner letzten Zeilen erinnere, dann sehe ich, daß sich darin eigentlich mein schmähhlicher Kleinmut und meine Charakterschwäche klar widerspiegelten. Genau deswegen und mehr als irgendwann zuvor möchte ich Ihnen für Ihre Geduld danken; mehr als jemals zuvor möchte ich mich – trotz des strengen Verbots – bei Ihnen entschuldigen! Ich bin mir jetzt ganz bewußt, daß ich die Sache bisher nicht vernünftig genug gesehen habe: So strebte ich zuerst nach unerreichbaren Erfolgen und war eingebildet genug mir vorzustellen, daß ich in kurzer Zeit all das lernen kann, was doch eigentlich nur mit langer Übung erreichbar ist. Mittlerweile bin ich geduldiger geworden und lebe in der Hoffnung, daß es mir mit der Zeit gelingen kann, aus der "Krise" herauszukommen und alle meine Schwächen zu bekämpfen. Ich schreibe noch an den Variationen und, den Kontrapunkt betreffend, beschäftige ich mich mit dem dreistimmigen Satz von Chorälen (figurierte Choräle⁴⁰). Die Strenge der kontrapunktischen Scholastik macht mir gar keine Angst mehr; im Gegenteil, es scheint mir, daß diese konventionellen Beschränkungen sogar dazu dienen, dem Anfänger eine Hilfe zu sein, und dafür sorgen, daß er sich nicht in seiner Arbeit verirrt. Wenn mir aber etwas Angst macht, dann ist es die Schwierigkeit – die sogar am Anfang eher unnormale ist – mir, wenn ich einige Takte im Kontrapunkt schreibe, diese danach klar vorzustellen!

Obwohl ich innerlich wirklich ganz unsicher bin, so bin ich doch keine Minute mehr im Zweifel, daß ich recht daran getan habe, mich dem Musikstudium zu widmen: Das war für mich doch der einzige Weg; das ganze Leben Dilettant zu bleiben, wäre wirklich sehr schwer zu ertragen gewesen.

³⁹ Anton Rubiňštejn spielte im Winter 1886 in Moskau einen Zyklus von historischen Konzerten. Im Brief an seinen Bruder Modest vom 30. Januar 1886 schrieb Čajkovskij: „ich war in seinem Konzert mit Werken von Schumann. Ich habe ihn zuvor nie so gemocht wie dieses Mal. Als ich bemerkte, daß er davon berührt war, daß ich ihn endlich mit dem Besuch seines 4. Konzertes beehrt hatte und weil er zu mir besonders nett und freundlich war, fühle ich mich sozusagen schon verpflichtet, in alle anderen Konzerte und in eine Veranstaltung an jedem 10. des Monats und auf verschiedene andere Essen und Gelage zu seinen Ehren zu gehen. Das wird ein hektisches Leben". (Nach: ČPSS XIII, Nr. 2874, S. 262.)

⁴⁰ Die zwei letzten Wörter sind auf Deutsch geschrieben.

Entschuldigen Sie, daß ich nur von mir und meinen Beschäftigungen spreche, aber es kann wohl schon deswegen nicht anders sein, weil es eigentlich auch ganz unmöglich ist, ein noch einseitigeres, egoistischeres, monotoneres und eingeschränkteres Leben zu führen als mein gegenwärtiges Leben in Berlin. Meine ehemalige "Melomanie" ist jetzt wirklich in eine "Monomanie" übergegangen: So schnell wie möglich die verlorene Zeit nachholen! Sergej Ivanovič [Taneev] bin ich von Herzen für die gute Erinnerung dankbar.

Ihr ergebener Eg. Catoire.

P.S. Ich kann nicht sagen, wie schade es ist, in Berlin zu sitzen, während in Moskau zum ersten Mal "Manfred" aufgeführt wird!⁴¹
(Als Antwort auf Ihre Frage⁴² habe ich mich – sehr naiv – jetzt zum zweiten Mal nur selbst auf dieser Seite dargestellt! G. Catoire)

Vierter Brief Catoires an Čajkovskij Berlin, 22. Mai 1886

Sehr geehrter Petr Il'ič,

bis jetzt hatte ich keinen Mut, Ihnen zu schreiben. Das Leben fließt so monoton in dem einmal vorgegebenen Rhythmus, daß es sich wirklich nicht gelohnt hätte, Sie wieder mit meinen unsinnigen und uninteressanten Briefen zu langweilen. In letzter Zeit aber hat es eine wichtige Änderung in meinem Leben und Treiben gegeben, die ich Ihnen nicht verschweigen kann. Ich habe den Kursus der Lehrbücher von Tiersch beendet. Ich bin mir bewußt geworden, daß ich schon länger keinen sachlichen Gewinn mehr aus diesem Unterricht ziehen kann. Tiersch ist ein penibler Verfasser von Lehrbüchern, aber letztlich kein Musiker. Ich bin also zu einem neuen Lehrer gegangen: Rüfer, einem Berliner Komponisten, mit dem ich mich vor kurzem in Gesellschaft bekannt gemacht hatte. Er hat mir geraten, für einige Zeit den Kontrapunkt zu lassen, um mich ein bißchen von ihm zu erholen und zu versuchen, ein Streichquartett zu schreiben. Und das habe ich gemacht. Ich habe schon drei Sätze von diesem Quartett fertiggestellt, was mich natürlich unglaubliche Mühe gekostet hat! Es gibt Momente, da empfinde ich wirklich den Wunsch zu schreiben, da bin ich erfüllt von musikalischer Stimmung; aber sofort, wenn ich mit der Arbeit anfangе, beginnt der unerträgliche Kampf mit meiner schier unüberwindlichen musikalischen Schwäche, und da überkommt mich wieder Verzweiflung ... Daraus muß ich schließen, daß ich bis jetzt noch immer nicht aus meiner "kritischen" Periode herausgekommen bin!

Zusammen mit dem Frühling ist eine Zeit kompletter musikalischer Stagnation nach Berlin gekommen: Es gibt keine Konzerte; dieses gänzliche Fehlen von musikalischen Ereignissen verstärkt natürlich auch meine Gleichgültigkeit gegenüber dem Berliner Leben, das mich umgibt. Ich lebe jetzt nur für mich. Der Frühling mit seinem unendlich reinen Liebreiz ist daran schuld, daß sich die lieben Erinnerungen an die Heimat in meine Seele drängen. Ach! alles würde ich jetzt geben, um unsere Natur zu sehen, um nur für einen Moment dort abends dem Sonnenuntergang an unserem Waldrand zuzusehen oder am Nachbardorf vorbeizugehen – ob man dort wohl immer noch so ärmlich lebt wie früher ... Und dann wieder lebe ich mit ganzer Seele, mit ganzem Wesen in diesen Klängen, in denen sich für mich, wie übrigens auch für viele andere, unser gesamtes russisches Leben, unsere Natur mit all ihrer Armut, ihrer Weite, ihrer Schwermut, dem Raum, ihrer ungekünstelt ehrlichen Liebe widerspiegelt!

⁴¹ Am 11. / 23. März 1886 wurde in Moskau in einem Konzert der Russischen Musikgesellschaft unter der Leitung von Max Erdmannsdorfer Čajkovskijs "Manfred"-Sinfonie op. 58 (1885) uraufgeführt.

⁴² Gemeint ist Čajkovskijs Frage nach der lateinischen Schreibweise von Catoires Namen (im vorausgegangen Brief), den er vorliegend mit lateinischen Buchstaben in französischer Schreibweise unterzeichnet hat.

Seit meiner frühen Jugend, seitdem ich bewußt angefangen habe, mich der Kunst zuzuneigen, habe ich Ihre Musik geliebt, Petr Il'ič. Und je mehr ich in Ihre Werke eindrang, desto tiefer hat sich diese Liebe in meiner Seele eingenistet. Aber ich spreche jetzt nicht für mich allein, sondern auch im Namen vieler meiner Bekannten. Wie viele Stunden echten innerlichen Glücks und Genusses haben wir Ihnen zu verdanken! Wie viel haben Sie für uns getan – für den russischen Menschen! Vielleicht können nur wir Ihre Verdienste wirklich schätzen. Mehr Größe, mehr Ehrlichkeit, mehr Offenheit kann ein russischer Mensch von der Kunst nicht erwarten. Entschuldigen Sie, Petr Il'ič, aber alles, was sich über einen Zeitraum von vielen Jahren in der Seele angestaut hat, mußte sich jetzt endlich einmal befreien und ist mächtiger als aller Anstand. Genau deswegen habe ich bis jetzt nicht geschrieben, weil ich diese unwillkürlichen Äußerungen fürchtete. Naive, absurde, unpassende Äußerungen. Aber ich bin nicht allein daran schuld: Wie viele Male forderten Sie selbst, Petr Il'ič, mich auf, Ihnen ohne Scham alles zu sagen, was mir auf der Seele liegt! In zwei Monaten ist mein Leben in Berlin zu Ende; im Juli will ich für einige Zeit zu meinen Verwandten nach Moskau zurückkehren. Was ich danach im Herbst unternehme, weiß ich noch nicht. Klindworth rät mir sehr, im Winter in Berlin öffentlich aufzutreten; aber es ist sehr schwer, sich dafür zu entscheiden. In jedem Fall wäre das der einzige Grund für eine zweite Reise nach Deutschland. Wegen des Kontrapunkts und des Komponierens lohnt es sich wirklich nicht, wieder hierherzukommen; zu den heute hier lebenden Komponisten fühle ich mich zu wenig hingezogen. Ich hoffe sehr, daß Sie mir wieder erlauben werden, Sie in Moskau zu besuchen; ich möchte sehr gern über all das Ihren guten Rat erhalten. Ich mache mir große Sorgen, daß ich diesmal Ihre Aufmerksamkeit und Geduld ernstlich mißbraucht habe!

Ihr ergebener Eg. Catoire

Dritter Brief Čajkovskijs an Catoire
Paris, 27. Mai 1886

Lieber Freund Egor L'vovič,
ich habe gerade vorhin Ihren Brief bekommen und beeile mich, Ihnen für ihn und für die Wärme und das Gefühl darin zu danken. Ihre Sympathie zu mir ist um so angenehmer, als ich auch von meiner Seite zu Ihnen eine herzliche, freundliche Neigung empfinde. Wir haben außer der Musik viel Gemeinsames. Nicht zum ersten Mal merke ich, daß Sie begabt sind, feinnervig und lebendig den unsagbaren, mit nichts vergleichbaren Liebreiz der armseligen russischen Natur zu verstehen und zu schätzen. Niemand kann mehr als ich diese Empfindungen so intensiv mitfühlen, die Sie bei der Erinnerung an den russischen Wald, an unsere grenzenlose Weite, in einem Wort: an das haben, was sich vor Ihren Augen auftut, wenn Sie aus "Ihrem Waldrand" herauskommen. Bei mir wächst dieses Gefühl bis zum Krankhaften, zumal ich sogar gänzlich verneine, daß es noch irgendwo anders Natur gäbe außer in Rußland. Ich mag Rom zum Beispiel sehr, aber hier spielt die Natur die letzte Rolle, und die ganze Pracht der italienischen Landschaft gibt mir nur einen relativen Genuß. An Rom schätze ich etwas ganz anderes: daß ich mich dort in die Einsamkeit zurückziehen kann und daß ich bei jedem Schritt auf überwältigende historische Erinnerungen stoße. An Paris zum Beispiel schätze ich auch verschiedene, ausgezeichnete Seiten; sogar Berlin mag ich in vieler Beziehung. Aber Natur gibt es doch nirgendwo mehr als in Rußland, und diesen unaussprechlichen Höhenflug des Geistes fast bis in die Sphäre absoluter Schönheit habe ich nur in unserer demütigen Natur erlebt. Über Ihre Beschäftigungen werden wir beim nächsten Treffen sprechen. Ich werde lebhaft Anteil nehmen an der Lösung der Frage, ob Sie im nächsten Winter nach Berlin fahren oder in Moskau bleiben sollten. In

jedem Fall wissen Sie, daß alles, was Sie erlitten haben, Ihnen auch zum Vorteil gereichen wird. Aber nun ist notwendig, nach Hause zu kommen. Sobald Sie in Moskau ankommen, lassen Sie mich das mit einem Briefchen wissen (Klin, Kreis Moskau), und ich werde mit Ihnen ein Treffen in Moskau vereinbaren, wobei es mir unbedingt wichtig ist, alles zu sehen, was Sie in Berlin geschrieben haben. Ich werde mich sehr freuen, wenn Sie mich in meiner dörflichen Einsamkeit besuchen werden. Überhaupt, zweifeln Sie keine Sekunde an meiner heißen Anteilnahme.

[P. Čajkovskij]⁴³

Ich werde in drei Wochen über Berlin fahren, aber ich werde kranke Verwandte bei mir haben, und deswegen werde ich keinen Aufenthalt einlegen.⁴⁴ Also bis bald in Moskau!

II. Briefe, die nicht in *Soveckaja muzyka* publiziert worden waren

Čajkovskijs Briefe wurden übersetzt nach ČPSS XIII und XIV. Catoires Briefe aus den Jahren 1886-1888 wurden übersetzt nach den Originalen im Archiv des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin: Bestand 1, Verzeichnis 3/399, unter den Inventarnummern 2191, 2231, 2258, 2294, 2425, 2730, 2736, 3438 und 2918. Einer dieser Briefe ist undatiert.

Vierter Brief Čajkovskijs an Catoire Majdanovo, 30. August [1886]

Sehr geehrter Georgij L'vovič,
würden Sie sich gerne am Dienstag mit mir treffen, damit wir uns einmal unterhalten? Seien Sie bitte so freundlich, um 11 Uhr morgens hierher zu kommen. Werde mich sehr freuen, Sie zu sehen⁴⁵.

Fünfter Brief Catoires an Čajkovskij 18. September 1886 (bisher unpubliziert)

Sehr verehrter Petr Il'ič,
um Ihnen keine Mühe zu machen, vergeblich zum Petrovskij-Boulevard zu fahren, habe ich mich entschieden, Ihnen schriftlich mitzuteilen, daß ich es geschafft habe, alles über das Winterhaus in Bikovo⁴⁶ zu erfahren.

In der ersten Etage des Hauses sind insgesamt sieben Zimmer. Und außerdem ein Bufetzzimmer, ein Wintergärtchen und eine Banja⁴⁷. Unten sind die Küche und vier Zimmer für Dienstleute. Wenn die obere Etage nicht benötigt wird, kann man sie abschließen.

⁴³ Die Unterschrift wurde weggeschnitten.

⁴⁴ Auf dem Rückweg nach Rußland reiste Čajkovskij in Begleitung seiner Schwägerin Ol'ga S. Čajkovskaja (der Frau seines ältesten Bruders Nikolaj) und dem kleinen Georgij ("Georges"; dem unehelichen, in Paris geborenen und zunächst in Frankreich aufgezogenen Sohn seiner Nichte Tat'jana Davydova). Zuvor war im Kreise der Familie entschieden worden, niemandem außerhalb der engeren Familie von der Adoption Georges' durch Nikolaj I. und Ol'ga S. Čajkovskij zu erzählen. Wohl auch deshalb hat Čajkovskij ein Treffen mit Catoire in Berlin vermieden. (Nach: ČPSS XIII, Anmerkung auf S. 535.)

⁴⁵ Übersetzt nach ČPSS XIII, Nr. 3035, S. 88. Nur dieser Teil des Briefes ist erhalten geblieben. Andere Textteile sind offenbar verlorengegangen. Der Brief läßt sich auf das Jahr 1886 datieren – vgl. die oben zitierte Bemerkung in Čajkovskijs Tagebuch, 2. September 1886, über ein Treffen mit Catoire. (ČD, S. 92; Tagebücher, S. 103.)

⁴⁶ Kleiner Ort in der Nähe von Moskau.

⁴⁷ Banja ist der russische Begriff für ein oder eine Sauna

Die Iljins schlagen vor, Ihnen das Haus für 50 Rubel im Monat zu überlassen. Aber natürlich sei man auch bereit, weniger zu berechnen, falls es Ihnen zu teuer erscheinen sollte.

Falls sie Ihnen diese Wohnung geben werden, müssen sie Ihnen natürlich versprechen, daß nichts und niemand zu irgendeiner Zeit in der Wohnung Ruhe und Ordnung stören wird!

Es bleibt noch ein sehr wichtiger Punkt: Anfang Mai werden die Iljins selbst ins Schloß umziehen. Sie entsprechend vorzuwarnen, sehen sie als ihre Pflicht an – aber gleichzeitig hoffen sie, daß Sie ihre Nachbarschaft nicht stören wird, um auch den Sommer in Bikovo zu verbringen.

Von meiner Seite kann ich mich verbürgen, daß sie [= die Iljins] alles tun werden, damit das Leben in Bikovo für Sie bequem wird. Ich hoffe sehr, daß Sie sich für dieses Angebot der Iljins entscheiden können oder sich wenigstens entschließen werden, nach Bikovo zu fahren, um selbst zu schauen, wie dort alles ist. Im letzten Fall möchte ich Sie nur bitten, mir zu mitteilen, wann genau Sie die Rjazanskaja-Eisenbahn nehmen werden (damit ich es vorher den Iljins mitteilen kann) und ob Sie mir erlauben, zusammen mit Ihnen zu fahren.

Ich bin jetzt ganz in die Stadt umgezogen und an jedem Tag bereit zu fahren und Ihnen zur Verfügung zu stehen.

Aufrichtigst

Ihr Egor Catoire

P.S.: Jetzt bekomme ich gerade Ihre Notiz und sehe, daß [...] ⁴⁸ wollte Ihnen schriftlich die Information über Bikovo zusenden.

Noch einmal wiederhole ich, Petr Il'ič, daß ich ganz in der Stadt bleibe (für den [...] ⁴⁹ habe ich noch keinen Tag eingeplant) und in jeder Minute bereit bin, zu Ihnen zu kommen, für detailliertere Erläuterungen oder auch für die gemeinsame Reise nach Bikovo, ganz wie Sie wollen. In jedem Fall werde ich am Montag auf Sie warten, falls ich nichts von Ihnen hören und andere Anweisungen bekommen werde.

Entschuldigen Sie mich für das Gekritzle!

Sechster Brief Catoires an Čajkovskij
Moskau, Petrowskij-Boulevard, 25. April 1887
(bisher unpubliziert)

Sehr geehrter Petr Il'ič,

in meinem Schicksal sind wieder Veränderungen eingetreten, die diesmal so groß sind, daß ich mich gezwungen sehe, zurück nach Moskau zu ziehen.

Ich würde so gerne zu Ihnen nach Klin kommen, um Ihnen alles zu erzählen! Bitte erlauben Sie mir, Sie in den ersten Tagen im Mai in Klin zu besuchen. Natürlich nur, wenn es Sie nicht bei der Arbeit stören wird. Ich hoffe, daß ich Sie zu dieser Zeit noch im Dorf antreffen werde. Falls Sie aber vor dieser Zeit nach Moskau kommen, dann erlauben Sie mir, dort zu Ihnen zu kommen.

Bitte entschuldigen Sie mich für den rücksichtslosen Inhalt dieses Schreibens, aber versagen Sie mir nicht, ein Wörtchen als Antwort zu senden.

Aufrichtigst

Ihr E. Catoire

⁴⁸ Zwei Worte sind hier nicht lesbar.

⁴⁹ Ein Wort ist hier nicht lesbar

Fünfter Brief Čajkovskijs an Catoire⁵⁰
Majdanovo, 27. April 1887

Ich bin momentan so vollständig von meiner Arbeit verschlungen, daß sie jetzt die volle Anspannung aller meiner Kräfte benötigt und daß ich tagsüber gar nicht mehr über etwas Vernünftiges reden kann.⁵¹

Also, liebster Egor L'vovič, schlage ich Ihnen vor, abends zu kommen (mit dem Postzug), um hier zu übernachten und dann am nächsten Tag wieder abreisen zu können⁵².

Falls Sie nichts dagegen haben, Taneev zu treffen, kommen Sie am Samstag (er kommt von seinem Bruder aus zu mir und wird viel später ankommen, deswegen kann ich mit Ihnen zunächst auch allein sprechen); falls Sie aber lieber bei mir sein möchten, wenn niemand sonst zugegen ist, kommen Sie doch gerne am Sonntagabend (das wäre am 3. Mai). Falls Ihnen das auch nicht gelegen sein sollte, dann wählen Sie gerne jeden anderen Tag, den Sie möchten.⁵³ Ich werde hier vermutlich noch etwa zehn Tage bleiben.

Auf Wiedersehen. Ich werde mich sehr freuen, Sie zu sehen.

Ihr P. Čajkovskij

Sagen Sie mir Bescheid, wann Sie kommen.

Siebenter Brief Catoires an Čajkovskij
30. April 1887
(bisher unpubliziert)

Sehr geehrter Petr Il'ič,
ich danke Ihnen für den Brief und für die Erlaubnis, Sie im Dorf zu besuchen. Ich werde ganz sicher an dem von Ihnen genannten Abend zu Ihnen kommen, d. h. am Samstag, mit dem Postzug. Ich freue mich riesig, nach Majdanovo zu kommen! Seit langem schon habe ich mir das gewünscht! Falls ich Sie langweilen sollte, gehe ich im Wald spazieren!

Von Herzen aufrichtig

Ihr E. Catoire

Achter Brief Catoires an Čajkovskij
Sankt Petersburg, Hotel de France,⁵⁴ 17. Oktober 1887
(bisher unpubliziert)

Sehr geehrter Petr Il'ič,
ich bin für einige Tage nach Petersburg gekommen, in der Hoffnung, daß Sie nicht nein sagen werden, mir zu helfen, ein Plätzchen (oder zwei, falls es möglich wäre) für die Vorstellung von Čarodejka⁵⁵ zu ergattern. Ich würde glücklich sein, falls Sie mir auch die Erlaubnis geben würden, die letzte Probe im Theater zu besuchen. Ich weiß nicht, ist das möglich? Ich wende mich schriftlich an Sie, weil ich weiß, daß Sie jetzt sehr beschäftigt sind und weil ich Sie nicht stören will.

⁵⁰ Übersetzt nach ČPSS XIII, Nr. 3234, Seite 101

⁵¹ Čajkovskij arbeitete in dieser Zeit an der Instrumentierung des dritten Akts der Oper "Čarodejka" ('Die Bezaubernde').

⁵² Čajkovskij antwortet hier auf den Brief von Catoire vom 25. April 1887

⁵³ Catoire besuchte Čajkovskij in Majdanovo am 2. Mai 1887.

⁵⁴ In dieser Zeit eines der besten und teuersten Hotels in Sankt Petersburg.

⁵⁵ Čajkovskijs neue Oper "Die Zauberin", die drei Tage später, am 20. Oktober 1887, unter Čajkovskijs Leitung im St. Petersburger Mariinskij teatr uraufgeführt werden sollte.

Ich hoffe sehr, daß Sie mir erlauben werden, Sie nach der Vorstellung der "Čarodejka" zu besuchen. Ich möchte Ihnen zeigen, was ich in der letzten Zeit zu schreiben geschafft habe. Ich bin vollkommen frei und jederzeit bereit, bei Ihnen vorbeizukommen.

Im Voraus bedanke ich mich für alles und verbleibe
zutiefst aufrichtig
Ihr E. Catoire

Sechster Brief Čajkovskijs an Catoire⁵⁶
Majdanovo, 18. November 1887

Es tut mir sehr leid, sehr geehrter Egor L'vovič, daß es nicht geklappt hat, mich mit Ihnen in Moskau zu treffen. Ich war zu ermüdet von allen hier erlebten Aufregungen, die ich in letzter Zeit hatte, um meine Freunde besuchen zu können. Ich wollte Sie sehen und hatte es schon einige Male geplant, – aber ich konnte die guten Minütchen dafür nicht finden. Nach Tiflis werde ich nicht fahren und im Verlauf des Monats weiter in Majdanovo bleiben, um auszuruhen und öfter einmal Moskau zu besuchen. *Unbedingt* möchte ich Sie sehen, und ich werde es als großen Genuß empfinden, mich 1.) mit Ihren neuen Kompositionen und 2.) mit Ihrer Ehefrau⁵⁷ bekannt zu machen, die ich leider nur einen Augenblick hatte sehen können.

Auf Wiedersehen!
Ihr Čajkovskij

Neunter Brief Catoires an Čajkovskij
(undatiert [vermutlich Moskau, 21.-23. oder 29.-30. November 1887]
und bisher unpubliziert)

Sehr geehrter Petr Il'ič,
da Sie schon einige Male selbst angeboten hatten, mich zu besuchen, möchte ich jetzt sehr gerne darauf zurückkommen und Sie zu mir einladen. Ich meine, Sie hatten mir gesagt, daß Sie morgen vormittag frei wären – also erlauben Sie mir dann, Sie entweder um 10 oder um 11 Uhr vom Hotel abzuholen. Ich wäre sehr froh, Sie bei mir zu sehen und hoffe sehr, daß Sie mir das nicht verweigern werden.

Heute morgen war ich bei Ihnen vorbeigekommen, habe Sie aber leider nicht zuhause angetroffen.

Aufrichtigst
Ihr E. Catoire

Siebenter Brief Čajkovskijs an Catoire⁵⁸
[Moskau, 21.-23. oder 29.-30. November 1887]

Egor L'vovič!

Machen Sie sich keine Mühe, mich abzuholen; ich werde selbst kommen, morgen zwischen 10 und 11; die Adresse kenne ich.

P. Č.

⁵⁶ Übersetzt nach ČPSS XIII, Nr. 3409.

⁵⁷ Sof'ja Adol'fovna Catoire.

⁵⁸ Übersetzt nach ČPSS XIII, Nr. 3425. Die erschlossene Datierung liegt nahe, weil Čajkovskij nachweislich vom 21. bis zum 23. und vom 29. bis zum 30. November 1887 in Moskau war. Aus anderen Briefen kann man ableiten, daß sich Čajkovskij an einem dieser Tage mit Catoire getroffen hat.

Anhang:
Čajkovskijs Äußerungen über Catoire
in zwei Briefen an Nikolaj A. Rimskij Korsakov

Moskau, 17. September 1886⁵⁹

Lieber Freund Nikolaj Andreevič!

Diesen Brief wird Ihnen E. L. Catoire übergeben, der nach Peterburg fährt, um zu versuchen, Ihr Schüler zu werden. Nach meiner Meinung ist Catoire *sehr* begabt und muß unbedingt eine ernsthafte Schule durchlaufen. Im letzten Jahr hat er, auf meinen dringlichen Rat hin, frühere Beschäftigungen aufgegeben und ist nach Berlin gefahren, wo sein ehemaliger Lehrer Klindworth lebt. Dieser hat ihn in die Hand des Theoretikers Tiersch gegeben, den Catoire aber nicht gemocht hat, weil sich das Verhältnis durch dessen trockenes und unbeteiligtes Verhalten gegenüber Catoires Streben abgekühlt hatte. Außerdem hängt sein Herz sehr an Rußland, und er konnte sich im Alltag unter den Deutschen gar nicht zurechtfinden. In Moskau kann er wegen seiner familiären Situation nicht üben, deswegen habe ich ihm geraten, zu Ihnen zu kommen. Meine dringende Bitte an Sie ist nun, ihm doch ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Wie ich denke, muß er zu allererst den Kontrapunkt durchgehen. Natürlich wäre es geradezu ideal, wenn Sie selbst ihn im Kontrapunkt unterrichten würden. Aber ich fürchte, daß Sie keine Zeit haben. In diesem Fall unterziehen Sie sich bitte der Mühe, zumindest sein Petersburger Schicksal etwas in die Hand zu nehmen. Würden Sie ihm vielleicht anraten, bei Iogansen⁶⁰ zu studieren? Falls ja, dann empfehlen Sie ihn bitte Iogansen. Was die Formenlehre und die Instrumentation angeht, so wäre es ein großes Glück für Catoire, wenn Sie ihm zumindest ein wenig Zeit widmen könnten, und natürlich wäre es am besten, wenn Sie ihn auch selbst im Kontrapunkt unterrichten könnten. Seien Sie nicht böse, daß ich versuche, Ihnen einen Teil Ihrer Freizeit wegzunehmen. Die Sache ist die, daß ich wirklich Mitgefühl für Catoire empfinde und ihm von ganzem Herzen Gutes wünsche.

Auf Wiedersehen, lieber Nikolaj Andreevič! Wenn ich in Peterburg bin, besuche ich Sie natürlich.

Ihr P. Čajkovskij⁶¹

P.S. Catoire ist Sohn eines reichen Vaters und kann den Unterricht bezahlen.

11. Oktober 1886, Klin, Majdanovo⁶²

Lieber Nikolaj Andreevič,

[...] War jemand mit Namen Catoire und mit meinem Empfehlungsbrief bei Ihnen? Ein sehr begabter Junge, der anstrebt, bei Ihnen zu studieren. Ich empfehle ihn Ihnen sehr. Abgesehen davon, daß er sehr begabt ist, ist er mir insgesamt auch sehr sympathisch. Aber ich ersuche Sie, auf diese Frage nicht schriftlich zu antworten. Bald bin ich ohnehin in Peterburg und werde Sie treffen.

⁵⁹ Übersetzt nach: ČPSS XIII, Nr. 3047.

⁶⁰ Julij I. Iogansen (Julius Johanson; 1826-1904), 1867-1898 Kompositionslehrer am Petersburger Konservatorium (seit 1871 Professor und Inspektor des Konservatoriums, 1891-1897 dessen Direktor).

⁶¹ Trotz der Empfehlung Čajkovskijs hat Rimskij-Korsakov Catoire nur einmal Unterricht gegeben und ihn dann an seinen früheren Schüler Anatolij K. Ljadov (von 1878 an Professor für Musiktheorie, später für Komposition am Petersburger Konservatorium) verwiesen.

⁶² ČPSS XIII, Nr. 3074, S. 478.